

HISTORISCHES

Einem geordneten Bürgergemeinearchiv können immer wieder interessante geschichtliche Daten entnommen werden. So stiess ich als pensionierter Burgerschreiber im Archiv der Bürgergemeinde Diessbach bei Büren auf interessante Hinweise, die das Kapitel „1.4 Die Verfassungskämpfe des 19. Jahrhunderts“ in der Festschrift „50 Jahre Verband Bernischer Bürgergemeinden und Bürgerlicher Korporationen“ ergänzen. Den Fundus möchte ich im Folgenden für unsere Nachkommen festhalten und zwar unter dem Titel:

EIN TANNZWEIG AUS DEM BURGERWALD SEI UNSER FREIHEIT GRÜNES ZEICHEN!

Mit diesen Worten beginnt der „Seeberg-Spruch“, mit welchem der Oppositionspolitiker Ulrich Dürrenmatt (1849-1908) im März 1885 die Bürger zu einer Volksversammlung nach Seeberg eingeladen hat.

Wer war dieser Ulrich Dürrenmatt, der meines Erachtens als „Retter der Bürgergemeinden“ genannt werden dürfte?

Ulrich Dürrenmatt, geboren am 20. April 1849 in einem betont frommen Elternhaus im Schwandacker bei Guggisberg, war besonders in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein bissiger, konservativer Oppositionspolitiker. Nach der Lehrer-Ausbildung war er an verschiedenen Schulen tätig, u.a. am Progymnasium Thun. Dort begann seine politische Publizistik. Dürrenmatt gehörte der damaligen konservativen Partei des Kantons Bern an. Er zog 1880 nach Herzogenbuchsee und wurde dort 1881 Inhaber der „Berner Volkszeitung“.

Von da an war der Name Ulrich Dürrenmatt eng mit der bernischen und eidgenössischen Politik bis 1908 verbunden. Sein politischer Kampf war einzigartig. Als Zeitungsschreiber verfasste er leidenschaftliche Leitartikel und wurde berühmt-berüchtigt durch seine Titelgedichte. Nebst Parteipräsident war er auch Grossrat und gegen Ende seines Lebens auch Nationalrat. Was Dürrenmatt schrieb, liess niemanden kalt. Tausende von Lesern warteten jeden Mittwoch und Sonntag auf Dürrenmatts bissige Strophen. Keine Blösse des Gegners, keine Schwäche der Gegenpartei entgingen seinem Spott. Seine spitze Feder trug „U.D.“ nebst Handgreiflichkeiten auch eine Reihe von Prozessen ein. Einige hat er gewonnen, die Mehrheit aber verloren. Trotzdem durfte sich der politische Dichter einer grossen Anhängerschaft erfreuen. 1887 gewannen die „Dürrenmätteler“, wie seine konservative Partei genannt wurde, auf Anhieb drei von vier Nationalratssitzen im Oberaargau. Die Freisinnigen hatten diese Lektion schlecht verdaut. Nach den Wahlen zogen die Langenthaler Freisinnigen nach Herzogenbuchsee und bestürmten das Büro des Zeitungsschreibers und verprügelten Dürrenmatt. Die Druckereiarbeiter konnten schliesslich den Redaktor aus dem Würgegriff seiner Widersacher befreien. Der Überfall warf Dürrenmatt für längere Zeit aufs Krankenbett. Der „Attentäter“ Staub dagegen wurde als Gemeinderat in Langenthal bestätigt...

Zum grossen Triumph von Dürrenmatt kam es im Jahre 1885. Die Verhandlungen zur neuen bernischen Kantonsverfassung waren voll im Gange und von freisinniger Seite kam die Forderung, dass die Einwohnergemeinde als einzige öffentliche Körperschaft bestehen bleiben sollte. Die Konservativen unter der Führung von Ulrich Dürrenmatt betrachteten die Aufhebung der Bürgergüter als eine „gewalttätige Verletzung titelfesten, verbrieften Eigentums“. Die Eingabe der Konservativen fanden aber im Gremium der vorbereitenden Verfassung absolut keine Berücksichtigung. Im Verfassungsentwurf wurde bestimmt, dass die Bürgergemeinden abgeschafft und ihre Armen- und Nutzungsgüter an die neue einheitliche Gemeinde übergehen sollten.

Nun wurden von den Befürwortern und der Gegnerschaft sogenannte Volksversammlungen einberufen. Hier bekämpften sich die Führer beider Parteien aufs Heftigste. In einer Volksversammlung in Seeberg gerieten der freisinnige Rudolf Brunner und Dürrenmatt hart aneinander, als Brunner dem Volke die Vorzüge der neuen Verfassung darlegen wollte. Dürrenmatt hatte in seiner Zeitung seit Wochen die Bürger im Oberaargau und weit darüber hinaus aufgefordert, nach Seeberg zu kommen und gegen Brunner zu protestieren.

Der Burgerrat Diessbach hat gemäss Protokoll das Ratsmitglied Friedrich Kaiser, wohnhaft im Gäu, für eine Volksversammlung „ausgeschossen“. Mit folgendem Titelgedicht wusste Dürrenmatt die Bürger zu mobilisieren:

Seeberg-Spruch

Ein Tannzweig aus dem Bürgerwald
Sei unser Freiheit grünes Zeichen!
Niemals der List, nie der Gewalt
Soll unser Recht, das gute weichen!
Wie immer dieser Zweig verdorrt,
Sei niemals unser Recht verschnorrt.

Und schickt Ihr einen Kommissär,
Den eigenen Wald uns zu verbieten,
Und kommt der Brunner selber her,
Das schwache Balkenwerk zu nieten;
Warum Ihr Herren Brunner und Rätz,
Verachtet selbst ihr das Gesetz?

Hier ist kein Kommunarden-Nest,
Hier wird kein Bürgerbrief zerrissen!
Ihr Bürger-Männer, schaaft Euch zum Protest
Die Berner Herren sollen's wissen!
Und leert er stundenlang den Kropf,
Hier applaudiert kein Schreibertropf.

Hier findet keinen Unterschlauf
Die spitze Advokaten-Lüge;
Die „Unvernünft'gen“ wachen auf
Dass kein „Programm“ sie mehr betrüge.
Je süsser die Pille macht,
Je mehr nimmt sich das Volk in Acht.

Ein Tannzweig aus dem Bürgerwald
Sei unser Freiheit grünes Zeichen,
Zum Zuge schart sich Jung und Alt,
Ein Volksgericht soll Dich erreichen,
Ein Donnerwetter, wie sich's gebührt
Dem Führer, der das Volk verführt.

Die Versammlung in Seeberg ist zum grossen Triumph für Dürrenmatt geworden. Die Versammlung nahm eine von Dürrenmatt redigierte Resolution an. Es fällt auf, wie sich die Gegner in dieser Versammlung unerbittlich angriffen. Der Grund war vornehmlich die Bürgergutsfrage.

Später gab es auch noch eine Versammlung in Oschwand. Diese endete eher tumultartig. Dürrenmatt forderte in einem Bericht in seiner Zeitung die Radikalen heraus, wenn sie noch einen ihrer Fürsprecher opfern wollten, so sollten sie ihn am nächsten Sonntag nach Herzogenbuchsee schicken...

Am 1. März 1885 war es dann soweit, der Verfassungsentwurf mit der vorgesehenen Abschaffung der Bürgergemeinden wurde mit 56'443 gegen 31'460 Stimmen verworfen!

In Dürrenmatts Heimat, dem Oberaargau, lautete das Ergebnis 3'724 JA gegen 11'151 NEIN.

„Das Volk hat gerichtet“ schreibt Dürrenmatt in seiner Zeitung am 4. März 1885. Er führte ferner aus: „Ja, Eure Impotenz, Euer Unvermögen, etwas Positives, Brauchbares und Volkstümliches hervorzubringen, das habt Ihr mit diesem dem Fluch der Vergessenheit anheimfallenden Verfassungsentwurf wieder einmal in eklatanter Weise beweisen“...

Weiter schreibt Dürrenmatt an die Adresse der Gegnerschaft:

„Zum Hocken im Ratsaal, sei es als Nationalrat, als Grossrat oder Verfassungsrat, seid Ihr dem Volke grad gut genug; Ihr habt dazu meistens den rechten Körperumfang, um Euren Platz wenigstens physisch auszufüllen. Als seine wirklichen Führer in der Stunde ernster Entscheidung erkennt Euch hingegen das Volk nicht an, da hat es zu den freiwilligen Beratern der Opposition grösseres Zutrauen als zu seinen Ratsherren von Profession...“ Am Schluss des Artikels führt er aber noch an:

„Zu dem glänzenden Sieg vom 1. März, das soll schliesslich ebenfalls anerkannt werden, haben aber auch Viele mitgewirkt, die sonst zu unseren Gegnern gehören; das ist ein erfreulicher Beweis, dass es auch bei den Freisinnigen noch wahrhaft freigesinnte, rechtlich denkende Leute gibt, und hierin liegt eine innerlich versöhnende Wirkung des 1. März, wofür wir dem Herrgott danken wollen“.

Acht Jahre später war der erneute Verfassungsentwurf allgemein genehm. Dürrenmatt warb in seiner Zeitung und hielt an mehreren Orten Vorträge, um Bauern und Burgern zur Annahme zu bewegen. Als das erfreuliche Ergebnis am 4. Juni 1893 mit 56'424 JA gegen 15'565 NEIN bekannt war, zeigte kaum jemand mehr Befriedigung darüber als Ulrich Dürrenmatt.

Dem Schreibenden war es ein Anliegen, diese Vorkommnisse und die Persönlichkeit von Ulrich Dürrenmatt unserer Nachkommenschaft bekannt zu machen und von einer endgültigen Vergessenheit zu bewahren.

Dürrenmatts dichterische Ader lebte weiter in seinem Neffen, dem berühmten Friedrich Dürrenmatt (1921-1990).

1908 folgte Ulrich Dürrenmatt seiner innig geliebten Gattin ins Grab. Mit seinem Tod zerbrach auch seine Partei. Die „Berner Volkszeitung“ ging 1932 in Konkurs. Die Gemeinde Herzogenbuchsee hat dem Schreiber der „Buchszeitung“, wie die „Berner Volkszeitung“ im Oberaargau genannt wurde, 1985 auf einer Anhöhe gegen Thunstetten ein Gedenkstein errichtet.

Quellen: Ulrich Dürrenmatt. Ein schweizerischer Oppositionspolitiker. Theres Maurer im Archivband 1975 des Historischen Vereins des Kantons Bern.

Der Bund, Ausgabe vom 27.08.1988. Zum 80. Todestag von Ulrich Dürrenmatt.

Burgenmeinderarchiv Diessbach.

Privatarchiv Peter Schneider, Burgerschreiber a.D., Diessbach.